

## Probekapitel

### AStA der Universität München (Hrsg.): „Niemand kann seinem Schicksal entgehen...“

Sabine Pankofer

#### **Aufstellungen nach Hellinger in der Ausbildung von SozialarbeiterInnen**

Eine kritische Stellungnahme aus Sicht aktueller sozialarbeitswissenschaftlicher Ansätze

#### **Perspektive, Verortung**

Wer sich mit der Aufstellungsarbeit nach Bert Hellinger beschäftigt, wird zunächst immer mit der Frage nach dem eigenen Hintergrund beziehungsweise den eigenen Erfahrungen konfrontiert. Wird diese Frage verstanden als Klärung der Voraussetzungen, unter denen eine Position bezogen wird, ist dies eine legitime wissenschaftliche Forderung. In diesem Sinne möchte ich zu Beginn meiner Ausführungen meine Grundlagen transparent machen.

Grundlage meiner Auseinandersetzung mit dem Thema „Familienaufstellungen nach Hellinger“ sowie darauf aufbauender, weiterführender Ansätze<sup>1</sup> und deren theoretische wie praktische Bedeutung für die Soziale Arbeit sind neben der relevanten Literatur zum einen meine Erfahrungen als Praktikerin in der psychosozialen Praxis sowie als Hochschullehrerin für Psychologie als Bezugswissenschaft der Sozialen Arbeit; und zum anderen diverse Rückmeldungen zur Aufstellungsarbeit nach Hellinger von PraktikerInnen aus dem Feld Sozialer Arbeit sowie Diskussionen mit den diesen Ansatz als Grundlage vertretenden KollegInnen. Ich konnte als Hospitantin bei Prof. Dr. Franz Ruppert Aufstellungsarbeit nach Hellinger als Zuschauerin und als Stellvertreterin mitverfolgen. Darüber hinaus lernte ich vor und in meiner Ausbildung zur Supervisorin Aufstellungsarbeit im Sinne der Skulpturarbeit, orientiert an Methodik und theoretischem Hintergrund der *Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie und Familientherapie* (DGSF)<sup>2</sup>, kennen.

In meinen Ausführungen geht es mir nicht darum, zu widerlegen, dass Menschen mit Hilfe der Aufstellungsarbeit nach Hellinger für sie wichtige Erfahrungen gemacht haben. Kritisieren möchte ich vielmehr die theoretische Grundlage, dabei vor allem den aus den Aufstellungserfahrungen abgeleiteten und immer wieder postulierten Absolutheitsanspruch hinsichtlich Lösungen, zum Beispiel bei psychischen Erkrankungen oder Lebenskrisen.<sup>3</sup> Es geht also eine um grundlegende Kritik an den Grundannahmen der Konzepte, die sich auf Hellinger beziehen, und um die Frage, wie diese Grundannahmen im Kontext aktueller sozialarbeitswissenschaftlicher Ansätze zu verorten sind. Ziel ist somit eine kritische Positionierung bezüglich der Frage, wie dieser Diskurs

---

<sup>1</sup> Wie z. B. die von dem an der Katholischen Stiftungsfachhochschule München lehrenden Prof. Dr. Franz Ruppert entwickelte systemische Psychotraumatologie.

<sup>2</sup> Die *Deutsche Gesellschaft für Systemische Therapie und Familientherapie* kritisiert explizit die Aufstellungsarbeit nach Hellinger und grenzt sich deutlich davon ab; eine Stellungnahme ist nachzulesen unter <http://www.dgsf.org/dgsf/berufspolitik/hellinger.htm>.

<sup>3</sup> Vgl. Hellinger, Bert: *Wo Schicksal wirkt und Demut heilt: Ein Kurs für Kranke*. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme 1998; Ruppert, Franz: *Verwirrte Seelen. Der verborgene Sinn von Psychosen*. München: Kösel 2002.

um Familienaufstellungen nach Hellinger in der Ausbildung von SozialarbeiterInnen zu bewerten und als relevant für das weite Feld der sozialen Arbeit einzuschätzen ist.<sup>4</sup>

### **Das wissende Feld – Wahrheit oder Konstrukt?**

Mein erster Kritikpunkt richtet sich gegen die zentralen theoretischen Grundannahmen von Hellinger<sup>5</sup> und darauf aufbauender Ansätze, die wie folgt sind:

- Jede Problematik eines Menschen rührt nur aus dessen Familie und den Konfliktzusammenhängen der Herkunftsfamilie her.
- Das wissende Feld in der Aufstellung zeigt die eine (einzige) Wahrheit.
- Der Therapeut ist ein Medium zum wissenden Feld.

Empirische Beweise für die Richtigkeit dieser Annahmen werden darin gesehen, dass sich in den Aufstellungen von Hellinger-VertreterInnen diese Annahmen immer wieder bestätigten.<sup>6</sup> Das bedeutet: Die Methode der Aufstellung zeigt diese Effekte und beweist damit, dass sie wahr sind, weil sie ja 'phänomenologisch' gesehen und wahrgenommen werden können. Aus wissenschaftlicher Sicht ist das ein tautologischer Kreis und belegt nicht die Richtigkeit der Annahme.

Warum etwas, und was genau, in diesen Aufstellungen wahrgenommen wird – und es passiert tatsächlich viel, wie ich aus eigener Erfahrung weiß – und ob es Wahrheit ist oder etwas anderes, kann unterschiedlich begründet werden. Hellinger und die Vertreter seines Ansatzes wählen als Erklärung die Wirkung von morphogenetischen Feldern nach Rupert Sheldrake. Die Wirkung dieser Felder sei Ausdruck einer höheren Wahrheit, die sich dem jeweiligen Aufsteller quasi aufdränge; dieser könne nun seinerseits den Hilfesuchenden Zugang dazu ermöglichen. In der StellvertreterInnenrolle könnten AufstellungsteilnehmerInnen auch selbst einen direkten Zugang zum wissenden Feld haben. Diese Erklärungen von morphogenetischen Feldern werden im klassischen Wissenschaftskanon zumindest stark kritisiert und häufig dem Bereich der Esoterik zugeordnet.

Abgesehen davon wird von AufstellerInnen nach Hellinger, aber vor allem auch von AufstellungsteilnehmerInnen postuliert, dass die Wirkung von Aufstellungen nicht erklärbar, sondern nur erspürbar sei. Die eigene Erfahrung wird als der wichtigste Schlüssel, als der zentrale Zugang benannt.<sup>7</sup>

Dabei ist jedoch Erleben nicht gleich Erleben: Erleben gilt in Hellingerschem Kontext nur dann als richtiges Erleben, wenn man „sich wirklich eingelassen hat“ und dann auch das „Richtige“, die Wahrheit also im Sinne des Ansatzes – gleich Bestätigung der Grundannahmen –, „erlebt hat“. Das bedeutet, dass man die Prämissen erst akzeptieren und sich dem Geschehen „hingeben“ muss. Dann erlebe man das, was ein „richtiges“ Erleben sei. Damit wird dann auch das Erlebte als „wahr“ und stimmig wahrgenommen. Alle, die sich nicht in dieser Form einlassen, sind, so ist dann der Duktus der AnhängerInnen, entweder „noch nicht so weit“ oder Feinde bzw. GegnerInnen des Modells. Hier ist der bekannte Spaltungsmechanismus – „bist du nicht für uns, dann bist du gegen uns!“ – in Reinform erkennbar. Daraus abgeleitet dürfen dann auch nur jene die Aufstellungen kritisieren, die sich „wirklich“ eingelassen haben. Diese tun das allerdings nur ansatzweise, und wenn sie es

---

<sup>4</sup> Diese Frage wurde neben anderen Aspekten bereits bei einer hochschulöffentlichen kritischen Podiumsdiskussion am 3.6.2003 an der Katholischen Stiftungshochschule München (KSFH) diskutiert. Diese mit ca. 250 BesucherInnen gut besuchte Veranstaltung wurde von der StudentInnenvertretung und ProfessorInnen der KSFH, u. a. Prof. Dr. Franz Ruppert, vorbereitet und durchgeführt.

<sup>5</sup> Vgl. Hellinger, Bert: Ordnungen der Liebe. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme 2000.

<sup>6</sup> Vgl. Ruppert, Verwirrte Seelen. Der verborgene Sinn von Psychosen.

<sup>7</sup> Vgl. ebenda, Vorwort.

tun, gelten sie tendenziell als VerräterInnen. Die Kritik, die sich dann wiederum gegen sie richtet, bezieht sich nur in den wenigsten Fällen auf inhaltliche Aspekte, vielmehr wird stark moralisch und wertend reagiert und den KritikerInnen häufig „Menschenverachtung“, „persönliche Abwertung der kritisierten Person“ oder auch „Grenzverletzung“ vorgeworfen.<sup>8</sup> Durch einen solchen Zugang wird die Spaltung, die sich auch als Phänomen in der Diskussion zeigt, zwar aktiv von den AnhängerInnen Hellingers mit hergestellt, die Verantwortung für die Spaltung indes allein den „FeindInnen“ – alle KritikerInnen werden damit zu FeindInnen gemacht – zugeschoben. Dieses Phänomen zeigt sich in der kritischen Auseinandersetzung immer wieder, beispielsweise auch im Vorfeld und Nachtrag öffentlich-kritischer Veranstaltungen.<sup>9</sup>

Im Gegensatz zur Annahme des „wissenden Feldes“ sind jedoch auch andere Deutungen und Erklärungen der Vorgänge innerhalb von Aufstellungen nach Hellinger möglich, die ein ganz anderes Bild als das der „einzig wahren Wahrheit“ zeichnen. Aufstellungen nach Hellinger und ihre Wirkungen können nicht nur als Zeichen der Wahrheit beschrieben werden, vielmehr sind die scheinbar erstaunlichen Wirkungen auch als spekulatives, suggestives Übertragungsgeschehen interpretierbar. Die Aufstellungen können als schlichtes Set von manipulativen Täuschungstechniken, als subtile Gruppendynamik oder als exaltes Psychodrama bewertet werden.

Man kann auch annehmen, dass die sichtbaren Phänomene durch präzise Regieanweisungen durch den Aufsteller bzw. die Aufstellerin stark gesteuert und damit erzeugt werden können. Es trifft dies vor allem bei geübten TherapeutInnen zu, von denen mittlerweile relativ viele mit diesem Ansatz arbeiten, da dort sehr viel spektakulärere Reaktionen erzeugt werden können, als in mühsamen, langen und für beide Seiten anstrengenden Therapieprozessen.

Durch den Leiter bzw. die Leiterin und die vielfach große Gruppe kann offen und / oder verdeckt und manipulativ starke Emotionalität erzeugt werden. Die dynamische Kraft von Großgruppen wird, vor allem von Hellinger selbst, gezielt eingesetzt beziehungsweise billigend in Kauf genommen: Hellinger arbeitet oftmals mit sehr großen Gruppen. Andere AufstellerInnen haben jedoch nicht so viel Zulauf. Gruppen mit ca. 30-50 Personen gelten als günstig, um genug StellvertreterInnen zu haben. Berichten zufolge bestehen größere Gruppen auch zu ca. 20-30 Prozent aus AusbildungskandidatInnen und / oder KollegInnen des jeweiligen Leiters.

Häufig erscheinen den Teilnehmern die in der Aufstellung „erlebten“ Phänomene höchst passgenau, was ebenfalls die Grundannahme eines „wissenden Feldes“ als „Ort der Wahrheit“ zu stützen scheint. Auch hierfür können aber ganz andere Erklärungen herangezogen werden, wie sie etwa in der Literatur der Theorie und Praxis der Sozialpsychologie und der Gruppendynamik gut beschrieben werden. Dass in jeder Aufstellung, egal mit welchem theoretischen Hintergrund, starke Gefühle entwickelt werden, ist aufgrund des Settings – der Aufstellung an sich, des Blickes vieler Menschen auf die ProtagonistInnen und deren Auseinandersetzung mit sich selbst –

---

<sup>8</sup> Im Diskussionsstil des interaktiven Forums des *Virtuellen Bert Hellinger-Instituts* lassen sich diese beschriebenen Mechanismen gut erkennen. (Das Forum wurde zum 30.9.2003 eingestellt, kann jedoch [Stand 12/2004] noch gelesen werden unter <http://www.hellinger.com/diskussionsforum/oeffentlich/index.php>. Als – von UserInnen eingerichtetes und betriebenes – Nachfolgeforum dient ein „Forum für systemisches NLP“ [<http://forum.systemisches-nlp.net>] mit einer eigenen Rubrik „Schlammschlacht“.) Siehe auch den Beitrag von Nico Frühwind [d.Hrsg.].

<sup>9</sup> Es zeigten sich diese Wirkungen auch in der Veranstaltung am 4.11.2003 an der Universität München. Auf die inhaltliche Kritik der ReferentInnen wurde in keinem einzigen Pro-Hellinger-Beitrag aus dem Publikum eingegangen, vielmehr wurde allen KritikerInnen per se Menschenverachtung, Abwertung und Diffamierung unterstellt. Die Reaktionen auf Originalzitate Hellingers waren jeweils besonders heftig. Auf Rückfrage stellte sich heraus, dass vielen diese Quellen nicht bekannt waren. Für die Anhänger Hellingers ist es offenbar undenklich, dass dieser „so etwas geschrieben haben kann“, und wenn doch, „hat er es sicher nicht so gemeint“. Dass es sich um teilweise menschenverachtendes Gedankengut handelt, wird also durchaus wahrgenommen.

ohne Frage; damit wird auch in allen Aufstellungsansätzen gearbeitet. Der größte Unterschied liegt in der Deutung des Therapeuten bzw. der TherapeutIn, die je nach Hintergrund sehr unterschiedlich ausfällt.<sup>10</sup>

Eine weitere mögliche Erklärung für die oftmals erstaunliche Wirkung des „Stimmens“, des „Passens“ zu den eigenen Gefühlen und Wahrnehmungen könnte sein, dass auftretende Phänomene von „Wahrheit“ im Sinne einer Übereinstimmung mit der eigenen Erfahrung auch vor dem Hintergrund von kulturellen Mustern gedeutet werden können. Der Unterschied besteht in der Bewertung der Gefühle: Sind sie eine emotionale Reaktion, die im konstruktivistischen Sinne als eine Möglichkeit entwickelt und angeboten wird, oder werden sie als immer gleiche Wahrheit gesehen? Die Gefühle können aber auch als Ausdruck von kulturellen Mustern der Gefühlsentwicklung gedeutet werden, die den Menschen eines Kulturkreises in einer gewissen Situation als spezifische emotionale Reaktion zur Verfügung steht. Eine solche Deckungsgleichheit kann dann aufgrund der gemeinsamen Muster als stimmig erlebt werden.

### **Theorie und Praxis von Aufstellungen nach Hellinger im Kontext aktueller sozialarbeitswissenschaftliche Konzepte**

Als Hochschullehrerin für Soziale Arbeit stellt sich mir die Frage, wie die Denk- und Arbeitsform der „Familienaufstellungen nach Hellinger“ sowie darauf aufbauender, weiterführender Ansätze im Kontext sozialarbeitswissenschaftlicher Diskurse, auch hinsichtlich ihrer Relevanz für Theorie und Praxis Sozialer Arbeit, einzuordnen sind.

Auch dazu gibt es durchaus unterschiedliche Meinungen. Aus meiner Sicht kollidieren die zentralen Grundannahmen – 1. der Existenz eines wissenden Feldes, 2. der Reaktionen der StellvertreterInnen als Ausdruck der Wahrheit dieses wissenden Feldes, 3. des Zuganges der aufstellenden Person zu diesem wissenden Feld und dessen Deutung, 4. der Ursache psychischer Störungen in einer Verstrickung aufgrund von Familiengeheimnissen – mit allen in der Sozialarbeit seit Jahrzehnten diskutierten und aktuell erfolgreich angewandten Erklärungs- und Handlungsmodellen und Konzepten.

Wissenschaftsgeschichtlich haben sich im Feld der psychosozialen Theorie- und Praxisentwicklung u. a. folgende Ansätze als relevant und aussagekräftig etabliert:

1. Multidisziplinäre Perspektiven bezüglich der Entstehungsbedingungen von (psycho)sozialen Problemen,
2. Wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Systemtheorie, z. B. über Selbstorganisationsprozesse und Wechselwirkungen,
3. Klassische psychologische Erklärungs- und Handlungsmodelle, basierend z. B. auf Psychoanalyse, oder Lerntheorie; Wechselwirkungsprozesse zwischen Individuum und Gesellschaft als Erklärung menschlichen Verhaltens,
4. Konzepte des sozialen Konstruktivismus,
5. Rollen- und Etikettierungstheorien,
6. Lebensweltorientierte und ressourcenorientierte Perspektiven.

Bezogen auf Theorie und Praxis Sozialer Arbeit zeigt sich meines Erachtens eine noch viel größere Diskrepanz: Das aus den Grundannahmen abgeleitete Hilfeverständnis von Hellinger und darauf aufbauender Ansätze kollidiert explizit mit weitgehend allen aktuellen Theorie- und Handlungsansätzen, wie sie seit vielen Jahren im Kontext der Profession und Wissenschaft Sozialer Arbeit diskutiert und angewendet werden. Die aktuelle Diskussion zum Hilfeverständnis von Professionellen geht in die Richtung,

---

<sup>10</sup> Auf diesen zentralen Unterschied weist z.B. die *Deutsche Gesellschaft für Systemische Therapie und Familientherapie* (DGST) explizit hin.

KlientInnen grundsätzlich als ExpertInnen ihres Lebens anzusehen und die professionelle Hilfe als Unterstützungsmanagement zu verstehen und auszuüben.

Dafür stehen u. a. folgende relevante Theorie- und Handlungsansätze, die an den bundesdeutschen Fachhochschulen Sozialer Arbeit anerkannt sind und gelehrt werden:

1. Das „Life Modell“ der Sozialen Arbeit,<sup>11</sup>
2. Soziale Arbeit als Case-Management,<sup>12</sup>
3. Lebensweltorientierung Sozialer Arbeit,<sup>13</sup>
4. Ein an den Fähigkeiten der KlientInnen orientiertes, soweit möglich nicht Entmündigung oder Abhängigkeit erzeugendes Hilfeverständnis, z. B. das Empowermentkonzept,<sup>14</sup>
5. Soziale Arbeit als Ressourcenerschließung,<sup>15</sup>
6. Soziale Arbeit als politische Arbeit durch Kriterien- und Machtarbeit,<sup>16</sup>
7. Gesellschaftstheoretische Theorien der Sozialen Arbeit,<sup>17</sup>
8. Systemtheorie und Soziale Arbeit.<sup>18</sup>

**„Aber die Aufstellung hat mir doch geholfen!“-**

### **Zum Hilfeverständnis von Hellinger und darauf aufbauender Ansätze**

Die in relevanten sozialarbeitstheoretischen Ansätzen vertretenen Positionen sind meines Erachtens nicht vereinbar mit dem Hilfeverständnis, wie es von Hellinger und darauf aufbauenden Ansätzen propagiert wird. Ein solches Hilfeverständnis, das Unterwerfung unter zumindest kritisch zu sehende Prämissen fordert, einen absoluten Wahrheitsanspruch der Professionellen formuliert, ein weitgehend hermetisches, in sich abgeschlossenes Weltbild mit stark patriarchaler Werteordnung transportiert,<sup>19</sup> hat aus meiner Sicht mit professioneller Sozialer Arbeit wenig zu tun.

Besonders auffällig erscheint mir dabei die weitgehende Ausblendung eines der zentralen Themen im Feld der psychosozialen Arbeit, nämlich des Zusammenhanges und gleichzeitigen Widerspruches von Hilfe und Kontrolle, umrissen durch den Begriff des „doppelten Mandats“. Worin besteht die Ausblendung? AufstellerInnen bezeichnen sich und ihre Arbeit meist und vor allem als hilfreich und lösungsorientiert. Damit wird der kontrollierende Anteil, der in jeder Form von Hilfe steckt, ausgeblendet, negiert und verschleiert. Wie geht das? In der Aufstellungsarbeit nach Hellinger wird die Machtposition der AufstellerInnen einerseits als gering postuliert, da ja eine höhere Macht herrsche, die auf alle und insofern auch auf die StellvertreterInnen wirke, die damit selbst einen Zugang auch zu dieser Macht hätten. Andererseits hat der Aufsteller bzw. die Aufstellerin die zentrale Deutungs- und durch Instruktionen auch die Steuerungs-

---

<sup>11</sup> Vgl. Germain, Carel / Gitterman, Alex): Praktische Sozialarbeit. Das „Life Modell“ der Sozialen Arbeit. Völlig neu bearbeitete Auflage. Stuttgart: Lucius&Lucius 1999.

<sup>12</sup> Vgl. Wendt, Wolf Rainer (Hrsg.): Unterstützung fallweise. Case Management in der Sozialarbeit. Freiburg i.Br.: Lambertus 1995.

<sup>13</sup> Vgl. Thiersch, Hans: Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. Aufgaben der Praxis im sozialen Wandel. Weinheim: Juventa 1992; Thiersch, Hans: Positionsbestimmungen der Sozialen Arbeit. Gesellschaftspolitik, Theorie und Ausbildung. Weinheim: Juventa 2002.

<sup>14</sup> Vgl. Herriger, Norbert: Empowerment in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. Stuttgart: Kohlhammer 1997.

<sup>15</sup> Vgl. u. a. Miller, Tilly / Pankofer, Sabine: Empowerment konkret. Handlungsentwürfe und Reflexionen aus der psychosozialen Praxis. Stuttgart: Lucius& Lucius 2001.

<sup>16</sup> Vgl. u. a. Staub-Bernasconi, Silvia: Soziale Probleme – Soziale Berufe – Soziale Praxis. In: Maja, Heiner u. a. (Hrsg.): Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. Freiburg i.Br.: Lambertus 1994, S. 11-101.

<sup>17</sup> Vgl. Rauschenbach, Thomas: Das sozialpädagogische Jahrhundert. Analysen zur Entwicklung Sozialer Arbeit in der Moderne. Weinheim: Juventa 1999.

<sup>18</sup> Vgl. Merten, Roland: Systemtheorie Sozialer Arbeit. Neue Ansätze und veränderte Perspektiven. Opladen: Leske+Budrich 2000; Miller, Tilly: Systemtheorie und Soziale Arbeit. Entwurf einer Handlungstheorie. Stuttgart: Lucius&Lucius 2001.

<sup>19</sup> Vgl. u. a. Hellinger, Bert: Ordnungen der Liebe. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme 2000.

instanz inne, die aber durch die Grundannahme des wissenden Feldes verdeckt bleibt. Dadurch entsteht Herrschaftswissen im Sinne Foucaults mit einer hohen Konzentration auf die eine Person des Therapeuten.

Problematisch ist das nicht zuletzt deshalb, weil für die Rolle der AufstellerInnen noch nicht notwendigerweise eine Ausbildung gebraucht wird. Zwar entwickelt sich eine Ausbildungslinie mit entsprechenden Vorgaben, doch letztlich kann sich jede/r AufstellerIn nach Hellinger nennen, was in den diversen Anzeigen in Zeitschriften oder im Internet zu sehen ist.

Diese nicht nur hilfreiche, sondern auch machtvolle und definierende Seite wird durch die Annahme eines wissenden Feldes ausgeblendet und dadurch unangreifbar. An diesem in sich schlüssigen, aber auch hermetischen Gebäude kann man sich gut abarbeiten – eine Erfahrung, die nicht nur ich gemacht habe, sondern die auch vielen ehemaligen und aktuellen StudentInnen geläufig ist. Deshalb: Ein solches Hilfeverständnis und Menschenbild widerspricht meines Erachtens vielen lang tradierten und relevanten Sozialarbeitsansätzen in Praxis und Theorie.

### **Potentiale und fachliche Probleme von Aufstellungen im Kontext des Studiums** **Soziale Arbeit**

Aus meiner Sicht bestehen in Hinblick auf die „Familienaufstellungen nach Hellinger“ sowie darauf aufbauender, weiterführender Ansätze mehr Gefahren oder eher problematische Nebeneffekte und Wirkungen als Potentiale, die ich jeweils kurz skizzieren möchte:

In der Methode der Aufstellungen liegt ein hohes Selbsterfahrungspotential. Die schnelle und starke emotionale Erfahrung beinhaltet als Selbsterfahrung und auf der Ebene der Auseinandersetzung mit sich selbst große Potentiale. Nicht zuletzt deshalb werden seit über dreißig Jahren erfolgreich Aufstellungen mit verschiedensten theoretischen Hintergründen durchgeführt.<sup>20</sup>

Ich bestreite nicht, dass solche Selbsterfahrungen individuell bedeutsame Erfahrungen sein und auch hilfreich wirken können und habe große Achtung für individuell wichtige Prozesse. Dass Menschen in Aufstellungen nach Hellinger wie auch immer geartete starke Erfahrungen machen, ist ja unbestritten.

Selbsterfahrung an sich halte ich als Teil der Ausbildung in der Sozialen Arbeit für sehr wichtig. Diese Selbsterfahrung kann auch in Form dieser spezifischen – oder anderer – Aufstellungen erfolgen, allerdings unter kontrollierten Bedingungen. Die Frage ist höchst problematisch, ob Selbsterfahrung auf der Basis von Aufstellungen nach Hellinger als Teil von Stoffvermittlung in Pflichtlehrveranstaltungen sinnvoll ist: Dadurch erfolgt eine Vermischung der Rollen unter Bedingungen der Abhängigkeit von StudentInnen und dies widerspricht dem Wertekodex von (Hochschul-)LehrerInnen. Dass das ein Problem ist, ist eigentlich unbestritten: Nicht umsonst finden an der Universität keine therapeutischen Ausbildungen für PsychologInnen statt. Für die Sozialarbeitsausbildung sollte das heißen: Es bedarf klarer Grenzziehungen zwischen Selbsterfahrung einerseits und Vermittlung von Stoff oder Inhalten andererseits; es bedarf insofern klar definierter Räume mit klaren Regeln.

Ich halte die Probleme einer Anwendung von Aufstellungen nach Hellinger und eine breite Vertiefung der darauf aufbauenden theoretischen Weiterentwicklungen in Regellehrveranstaltungen für die Ausbildung von SozialarbeiterInnen für deutlich größer als eventuellen Nutzen, und zwar aus folgenden Gründen: Bezüglich des geforderten Anwendungsbezuges der Ausbildung sehe ich bei einer expliziten Ausrichtung auf Auf-

---

<sup>20</sup> Auch hier sei auf die *Deutsche Gesellschaft für Systemische Therapie und Familientherapie* (DGSF) bzw. die Literatur zur systemischen Arbeit (z. B. von Stierlin, Schweitzer, von Schlippe, Simon etc.) verwiesen.

stellungen und darauf aufbauende Konzepte eine zu starke Ausrichtung auf Therapie. Das Feld der Sozialen Arbeit beinhaltet zwar auch Therapietätigkeiten, dies ist jedoch in der Gesamtheit der Aufgaben von SozialpädagogInnen nur ein relativ kleiner Aufgabenbereich, der ohne spezifische Weiterbildung nicht abgedeckt werden kann. Ohne eine vertiefte Auseinandersetzung können Aufstellungen auch nicht einfach so im Feld angewandt werden. Aus meiner Sicht ist damit ein fehlender Anwendungsbezug zu vielen Bereichen der Sozialen Arbeit erkennbar. Damit wird das zentrale Ziel, das in den neuen Studienordnungen für Soziale Arbeit<sup>21</sup> explizit gefordert wird, Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit in den Mittelpunkt zu stellen, nur zum Teil erfüllt.

Zu kritisieren ist auch eine zu große Nähe zur Esoterik und zu explizit unwissenschaftlichen Diskursen. Betrachtet man die Szenerie, wie sie sich etwa im Internet darstellt, zeigen sich viele Bezüge zu esoterischen Zirkeln und Methoden.<sup>22</sup> Akademisch nicht anerkannte AufstellerInnen profitieren von der Anerkennung der Sozialen Arbeit und ihrer sich weiter entwickelnden theoretischen Fundierung. Aufstellungen nach Hellinger können nach nur kurzen Ausbildungen<sup>23</sup> gemacht werden, oder auch ganz ohne, wenn jemand sich zur Kontaktnahme mit dem wissenden Feld berufen fühlt. Dies suggeriert einen Zugang zur anerkannten Therapiearbeit, der jedoch aufgrund des Psychotherapeutengesetzes für SozialarbeiterInnen weitgehend verschlossen ist, beziehungsweise großen Aufwandes an Weiterbildung bedarf. Aufstellungsarbeit ist daher nicht zuletzt deswegen attraktiv für SozialarbeiterInnen, weil dort keine aufwändigen und langwierigen Therapieausbildungen notwendig sind. Der Zugang für SozialarbeiterInnen zu dem begehrten Bereich der Therapie ist somit überhaupt, oder schneller und preisgünstiger als über eine lange Therapieausbildung möglich. Eine staatliche Anerkennung gibt es jedoch nicht: Alle KlientInnen müssen selbst bezahlen, was bei manchen zu großer Verschuldung führt.<sup>24</sup>

Eine starke Ausrichtung auf Aufstellungen und das ihnen inhärente Weltbild führt meines Erachtens zu keinerlei Weiterentwicklung einer Sozialarbeitswissenschaft, die aktuell auf einem anderen Weltbild – ausgehend von der Subjektorientierung und der Multiperspektivität bei Erklärungen – beruht. Die Anerkennung der KlientInnen als Subjekte mit Eigenwillen und Gestaltungs Kompetenzen steht einem deterministischen Modell von Schicksal entgegen.

Durch Aufstellungen im Studium verändert sich die Beziehung zwischen DozentInnen und StudentInnen, es kommt zu einer Vermischung von Therapie und Ausbildungsauftrag.

Problematisch ist auch, dass konkretes Kommunikationsverhalten in der Auseinandersetzung – hier: Widerstand bzw. Kritik – vor allem als pathologischer Widerstand gedeutet wird. Damit wird Wissenschaft zur Glaubens- und Machtfrage: Wer das nicht glaubt oder sich nicht unterwirft, erlebt stark polarisierende und abwertende Reaktionen wie: „Wer das als richtig Beschriebene nicht glaubt, weiß nichts oder ist noch nicht soweit“. Eine solche Haltung trägt weniger zur Diskussion als vielmehr zur Erzeugung eines Herrschaftsdiskurses bei.

Insofern sehe ich den praktischen und theoretischen Beitrag von Aufstellungen nach Hellinger und seiner Weiterentwicklung durch andere VertreterInnen (z. B. die

---

<sup>21</sup> In Bayern wurde 1995 eine neue Rahmenstudienordnung für den Fachhochschulstudiengang Soziale Arbeit eingeführt und im Jahr 1996 an der Katholischen Stiftungsfachhochschule München installiert. Sie gibt verpflichtend vor, Praxis und Wissenschaft Sozialer Arbeit in den Mittelpunkt des Studiums zu stellen.

<sup>22</sup> Vgl. z. B. <http://www.esoterikforum.at> oder Auftritte von Hellinger-AufstellerInnen auf Esoterikveranstaltungen wie etwa der „Ganzheitlichen Esoterik & Natura Messe“ in Bregenz (Österreich). Von einem Vertreter der sich seriös gebenden *Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Systemaufstellung* (IAG) [offizielle Mitgliederorganisation des *Bert Hellinger-Instituts*] werden im Kontext von Aufstellungen etwa auch „Systemaufstellungen – speziell auch mit Tieren“, „Tier-Psycho-Kinesiologie“ oder „Hawaiian Huna-Healing“ angeboten: vgl. <http://www.aloha-star.de>.

<sup>23</sup> Aktuell gibt es Bestrebungen (z. B. von der *Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Systemaufstellung*, IAG), diese Ausbildungsgänge weiter zu formalisieren. Eine staatliche Anerkennung haben sie nicht.

<sup>24</sup> Solche Fälle sind der Autorin bekannt.

Systemische Psychotraumatologie von Ruppert) für die Profession Soziale Arbeit als eher gering an. Dennoch: Wenigstens einen positiven Effekt hat eine Beschäftigung mit diesen Ansätzen auf jeden Fall: Durch eine Auseinandersetzung schärft man die eigene Argumentation und trägt damit zur Entwicklung von diskursivem Wissen bei. Das sollte auch immer das Ziel von kritischer Wissenschaft an Hochschulen sein.

### **Literatur**

- Germain, Carel / Gitterman, Alex: Praktische Sozialarbeit. Das „Life Modell“ der Sozialen Arbeit. Völlig neu bearbeitete Auflage. Stuttgart: Lucius&Lucius 1999.
- Hellinger, Bert: Wo Schicksal wirkt und Demut heilt: Ein Kurs für Kranke. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme 1998.
- Hellinger, Bert: Ordnungen der Liebe. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme 2000.
- Herriger, Norbert: Empowerment in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. Stuttgart: Kohlhammer 1997.
- Merten, Roland: Systemtheorie Sozialer Arbeit. Neue Ansätze und veränderte Perspektiven. Opladen: Leske+Budrich 2000.
- Miller, Tilly: Systemtheorie und Soziale Arbeit. Entwurf einer Handlungstheorie. Stuttgart: Lucius&Lucius 2001.
- Miller, Tilly / Pankofer, Sabine: Empowerment konkret. Handlungsentwürfe und Reflexionen aus der psychosozialen Praxis. Stuttgart: Lucius&Lucius 2001.
- Rauschenbach, Thomas: Das sozialpädagogische Jahrhundert. Analysen zur Entwicklung Sozialer Arbeit in der Moderne. Weinheim: Juventa 1999.
- Ruppert, Franz: Verwirrte Seelen. Der verborgene Sinn von Psychosen. München: Kösel 2002.
- Staub-Bernasconi, Silvia: Soziale Probleme – Soziale Berufe – Soziale Praxis. In: Maja, Heiner u. a. (Hrsg.): Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. Freiburg i.Br.: Lambertus 1994, S. 11-101.
- Thiersch, Hans: Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. Aufgaben der Praxis im sozialen Wandel. Weinheim: Juventa 1992.
- Thiersch, Hans: Positionsbestimmungen der Sozialen Arbeit. Gesellschaftspolitik, Theorie und Ausbildung. Weinheim: Juventa 2002.
- Wendt, Wolf Rainer (Hrsg.): Unterstützung fallweise. Case Management in der Sozialarbeit. Freiburg i.Br.: Lambertus 1995.